

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ein Rückblick auf die ersten 25 Jahre (1870 - 1895) des Gymnasiums und Realprogymnasiums in Baden

Frühe, Franz X.

Baden-Baden, 1895

[Ein Rückblick auf die ersten 25 Jahre (1870-1895) des Gymnasiums und
Realprogymnasiums in Baden]

[urn:nbn:de:bsz:31-305125](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-305125)

Mit dem Schlusse dieses Schuljahres ist ein Vierteljahrhundert abgelaufen, seitdem das hiesige Gymnasium eröffnet worden ist. Fünfundzwanzig Jahre sind zwar im gewöhnlichen Schulleben kein so langer Zeitraum, daß man viel davon reden sollte; aber wenn sie in den Anfang einer neu gegründeten Schule fallen, so sind sie doch von einer gewissen Bedeutung für das Werden und den Charakter derselben. Man kann sie mit der Jugendzeit im Menschenleben vergleichen, in welcher ja auch der Grund zu allem dem gelegt wird, was dereinst das reifere Alter wirken soll. Darum dürfte ein kurzer Rückblick auf die durchlaufenen Jahre nach verschiedenen Seiten hin nicht ohne Interesse und für die künftige Geschichte unserer Schule vielleicht auch von Nutzen sein.

Die Vorgeschichte unseres Gymnasiums, die Gründe für die Umänderung der früher hier bestanden Höheren Bürgerschule in eine sogenannte Gelehrtenschule mit einer Realabteilung, das Aufbringen der Mittel zur Errichtung derselben, ihren Lehrplan, sowie die Eröffnung der neu gegründeten Anstalt am 24. Oktober 1870 habe ich in der Beilage des Gymnasialprogramms 1870/71 unter dem Titel: „Die höhere Schule in der Stadt Baden“ auseinandergesetzt. Ich kann also gleich an meine eigentliche Aufgabe herantreten.

Nachdem von der bisherigen Höheren Bürgerschule die Professoren Stößer und Dr. Finck, die Herren Wiehl und Heidinger als Hauptlehrer, Herr Stadtpfarrer Hansen und Vikar Roth, die Kapläne Oster und Schmieder, sodann der Gewerbschulkandidat Booz als Nebenlehrer an die neu errichtete Anstalt herübergenommen, die Professoren Dr. Büchle und Dr. Schröder nebst Lehramtspraktikant Heck neu berufen, und Professor Frühe am Lyceum in Konstanz zum Direktor ernannt worden war, konnte die Schule mit 162 Schülern eröffnet werden. Als Schüler waren nämlich außer den neu sich meldenden alle diejenigen in das Gymnasium übergetreten, welche der Höheren Bürgerschule angehörten und dieselbe noch nicht verlassen wollten. Ein kleiner Bruchteil derselben hatte die bisher gebotene Gelegenheit benutzt und etwas Latein gelernt, eine noch geringere Zahl hatte sich mit Griechisch beschäftigt. Wenn irgendwo das Sprichwort „Aller Anfang ist schwer“ sich bewährt hat, so war das an unserer Schule der Fall. Denn da jetzt das Latein an derselben für alle Schüler ein nicht mehr zu umgehender Lehrgegenstand wurde, so war die Einrichtung der einzelnen Klassen mit viel Schwierigkeit verbunden. In der noch nach der alten Klassenbezeichnung benannten Sekunda (jetzt V) und Tertia (jetzt IV), die zudem eine beträchtliche Schülerzahl aufwies, hatten die wenigsten bisher am Latein teilgenommen, und auch die Lateiner standen andern Gymnasiasten gegenüber bedeutend zurück. Die Schuld davon lag an der Schuleinrichtung. Wollten nun die ersteren einmal am Schlusse der Unterquinta (II^b) das Zeugnis zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erlangen, so musste jetzt das Latein nachgeholt, die letztern dagegen schärfer herangenommen werden.

In Quarta (III), wo es mit den Kenntnissen in den alten Sprachen ebenfalls nicht zum besten bestellt war, konnte nach dem Lehrplan dieser Unterricht nur teilweise nach Unter- und Oberquarta getrennt erteilt werden. Dasselbe war in Quinta (II) der Fall, als im nächsten Jahr auch eine Oberquinta (II^a) gebildet werden konnte. Daß unter diesen Umständen die Arbeit der betreffenden Lehrer trotz der geringen Zahl der sogenannten Humanisten eine sehr anstrengende war, ist begreiflich.

Um nun denjenigen Schülern, welche den lateinischen Unterricht bisher nicht besuchten, den Eintritt in die entsprechenden Lateinklassen thunlichst zu erleichtern, wurden vorübergehend folgende Einrichtungen getroffen:

a) Die Schüler der zweiten Klasse (V), welche bisher an dem lateinischen Unterricht der Prima (VI) keinen Anteil genommen hatten, erhielten außer den lehrplanmäßigen Lektionen ihrer Klasse vier besondere Stunden, wodurch sie in den Stand gesetzt werden sollten, am Ende des Jahres die Reife für Tertia (IV) zu erlangen. Der Lateinunterricht in Sekunda (V) mußte sich demnach zumeist mit dem Primanerpensum befassen.

b) Für diejenigen Schüler des dritten und vierten Jahreskurses, welche erstmals am lateinischen Unterricht teilnahmen, wurde ein besonderer Kursus mit 10 wöchentlichen Stunden eingerichtet, welcher zur Aufgabe hatte, innerhalb 2—3 Jahren dieselben für die Unterquinta (II^b) des Realgymnasiums reif zu machen. Um jedoch gegenüber den ältern Schülern, welche kein Latein lernen wollten, keinen Zwang auszuüben, wurde ausdrücklich in den Statuten des Gymnasiums festgesetzt, dass dieselben auch fernerhin davon entbunden sein sollten.

Nachdem all diese Anordnungen getroffen waren, nahm der Unterricht ungestört von den gewaltigen, die Welt erschütternden Ereignissen während des Schuljahres seinen ruhigen Fortgang. Am Schlusse desselben konnten leider trotz aller Nachsicht und Rücksicht nicht alle Wünsche und Hoffnungen der Eltern und Schüler befriedigt werden. Die Schuld lag zumeist in den Verhältnissen. Da der geregelte Unterricht bei uns fast 4 Wochen später angefangen hatte als an andern Gymnasien, zudem noch der für die unterste Klasse ernannte Lateinlehrer erst mit Beginn des Jahres 1871 eintreten konnte, so blieb die üble Nachwirkung nicht aus. Es war ja nicht zu erwarten, daß wir mit den von der Höheren Bürgerschule überkommenen Schülern in beträchtlich kürzerer Zeit ebenso weit kommen konnten, wie andere uns gleichartige Anstalten. Dazu kam noch der Umstand, dass mit der Gründung eines Gymnasiums und Realgymnasiums höhere Ziele und damit auch gesteigerte Anforderungen an Lehrende und Lernende gestellt wurden. Das wollten aber manche unserer Humanisten und Realisten trotz Mahnung und Warnung lange nicht begreifen. Die süße Gewohnheit der vergangenen Zeit behielt die Oberhand, und die schöne Heimat im Oosthal bot ja so viele verführerische und vom Studium ablenkende Dinge für ein schwaches Knaben- und Jünglingsherz, daß es bei einzelnen schärferer Mittel bedurfte, um sie auf den Ernst der Sache aufmerksam zu machen. Denn wenn wir aus den unfertigen Verhältnissen zu geordneten Zuständen kommen wollten, so musste das Aufsteigen unbefähigter Schüler verhindert werden. Das geschah, soweit thunlich war. Aber trotzdem mussten wir uns sagen, daß wir nach dem damaligen Stand der Dinge erst in 2 Jahren hoffen konnten so weit zu sein, wie es der Lehrplan und das Gesetz vorschrieb.

Das zweite Schuljahr nahm am 1. Oktober 1871 seinen Anfang, und der Unterricht wurde im wesentlichen nach dem bisherigen Lehrplan erteilt. Im Laufe des Jahres machte sich die neu errungene Einheit Deutschlands auch auf dem Gebiete unseres Schulwesens geltend. Am 11. Juni 1872 erschien nämlich eine Verordnung des Großh. Ministeriums des Innern, wornach im Anschluß an die in Preußen bestehende Übung die bisherige Benennung und Klasseneinteilung der bad. Gelehrtenschulen und Realgymnasien dahin abgeändert wurde, daß erstens die vollständige Gelehrtenschule (bisher Lyceum) den Namen Gymnasium, und das nur 7 Jahreskurse umfassende bisherige Gymnasium den Namen Progymnasium erhielt. Zweitens sollten die Klassennamen nicht mehr mit Prima beginnen und aufsteigend mit Sexta schliessen, sondern die Ordnung sollte eine umgekehrte sein, die Prima also die oberste Klasse bezeichnen. Demnach hieß unser bisheriges Gymnasium von da an Progymnasium.

Am Schlusse des Schuljahres war man unter angestrengter Arbeit so weit gekommen, daß man wenigstens beim Wiederbeginn des Unterrichts am 1. Oktober 1872 mit dem allgemein vorgeschriebenen Lehrpensum auch in mittlern oder höhern Klassen anfangen konnte. Damit war aber noch nicht gesagt, daß auch die meisten Tertianer und Sekundaner auf der Höhe ihrer Klassen standen. Dieses Ziel konnten wir erst am Schlusse unseres dritten Schuljahres

in Aussicht stellen, und es war nur dadurch zu erreichen, daß wir im zweiten Jahr unserer Anstalt noch eine etwas strengere Sichtung bei den Beförderungen in höhere Klassen zur Anwendung brachten als im ersten.

Unter solchen Umständen war vorauszusehen, daß unser strengerer Maßstab, den wir im eigenen Interesse der Jugend und der Schule anzulegen genötigt waren, für den Augenblick einen nachteiligen Einfluß auf den Besuch unserer Anstalt üben würde. Diese Vermutung wurde zur Wirklichkeit, denn die Schülerzahl, welche sich im Jahr 1871/72 auf 157 belief, verringerte sich im folgenden Schuljahr auf 137. Daraus ergab sich, daß die Einwohnerschaft Badens sich noch nicht rückhaltlos an die neue Schule angeschlossen hatte. Man konnte es ihr auch nicht verdenken; denn seit der im Jahre 1808 erfolgten Verlegung des hiesigen Lyceums nach Rastatt hatte man sich in Baden allmählich mehr und mehr von der Tradition der früheren Schule entfernt, man hatte den lateinischen Sprachunterricht mit der Zeit vielfach als etwas Überflüssiges, ja in einzelnen Kreisen als etwas für unsere Zeit Verwerfliches ansehen lernen. Daher kam es denn auch, daß jeweils nicht die Hälfte der Schüler von der in der Höheren Bürgerschule gebotenen Gelegenheit, Latein zu lernen, Gebrauch gemacht hatte. Mit der Gründung des Gymnasiums änderte sich die Sache. Sämtliche neu eintretende Schüler mussten am lateinischen Unterricht teilnehmen; die Nichtlateiner wurden so zu sagen auf den Aussterbeetat gesetzt. Jetzt wurde die lateinische Sprache Hauptlehrgegenstand, und wer am Schlusse des Schuljahres darin nicht genügte, konnte mit dem besten Willen der Lehrer nicht befördert werden. Da fing man an, über die neue Schule mit ihren strengen Anforderungen zu stutzen, und vielfach ertönte aus dem Munde der Eltern der Ausruf: „O, wenn nur das Latein nicht wäre! Wir haben früher auch kein Latein gelernt, und unsere Söhne, die ja nicht studieren sollen, brauchen das nicht zu ihrem Fortkommen in der Welt. Französisch und Englisch, das ist etwas anderes.“ Kurz, es erwachte der Widerwille gegen einen Lehrgegenstand, der so viel Leid ins Haus brachte, und schon damals regte sich der Wunsch nach einer Realschule ohne Latein. Vor der Hand konnte derselbe aber keine Berücksichtigung finden, weil man eben erst im wohlverstandenen Interesse der Stadt das Gymnasium gegründet hatte und wegen des großen Kostenpunktes nicht gleich eine zweite höhere Schule errichten wollte. Man hatte zwar mit Rücksicht auf die Gewerbetreibenden in der Stadt zugleich mit dem Gymnasium eine Realschule eingerichtet, in welcher aber nach dem damaligen Zug der Zeit das Latein auch obligatorischer Lehrgegenstand war. Somit mussten sich die Unzufriedenen vorerst ins Unvermeidliche finden oder ihre Söhne nach alter Gewohnheit ins Welschland schicken, wo sie in kurzer Zeit durch die Erlernung des Französischen und Englischen ihre Ausbildung vollendeten.

Daß übrigens diese Verminderung der Schülerzahl nur eine vorübergehende war, das zeigt ein Blick auf die Tabelle über den Schulbesuch. Schon das nächste Schuljahr 1872/73 ließ eine kleine Zunahme erkennen, die dann in den folgenden Jahren anhielt, bis die Teilnahme eine den hiesigen Verhältnissen ziemlich entsprechende Schülerzahl aufzuweisen hatte. Die Schule ging unterdessen unbeirrt ihren Gang weiter, und schon nach dem dritten Jahre ihres Bestehens war sie, der früher ausgesprochenen Hoffnung gemäß, so weit, daß in allen Klassen dasselbe gelehrt und gelernt wurde, was man in andern derartigen Anstalten lehrte und lernte. Zum ersten Male konnte sie mit Genehmigung des Großh. Oberschulrates Obersekundaner in die Unterprima eines Gymnasiums befördern. Die Reife für die Unterprima eines Realgymnasiums hatte schon im vorhergehenden Jahre ein Obersekundaner erlangt.

Die Schuljahre 1873/74, 1874/75, 1875/76 vergingen in ruhiger Arbeit und ohne wesentliche Änderungen in den innern Schulverhältnissen. Die wiederholte Hinweisung auf die Vorteile, welche die neue Schule mit oder trotz Latein nach vielen Seiten hin gewährte, und die Aufforderung der Direktion an die Einwohnerschaft der Stadt Baden, der

Schule näher zu treten, waren nicht ohne Wirkung geblieben. Die Schülerzahl war im Schuljahr 1875/76 schon auf 171 gestiegen, und auch sonst zeigte sich der Anstalt gegenüber ein freundliches Entgegenkommen. So haben wir im Schuljahr 1874/75 ein reiches Geschenk für unsere Naturaliensammlung mit herzlichem Dank zu verzeichnen. Der verstorbene Bankier, Herr Haldenwang, schenkte uns nämlich eine Schmetterlingssammlung von seltener Reichhaltigkeit und Vollständigkeit mit den dazu gehörigen Schränken und Büchern. Sie umfaßt die meisten Arten der in Europa vorkommenden Exemplare, ist vortrefflich nach Familien und Gruppen geordnet und verrät bis ins Kleinste die Liebe, Sorgfalt und Kenntnis, mit welcher sich der wohlwollende Geber diesem Studium der Natur gewidmet hat. Später hat sich der hier lebende Arzt und Naturforscher Dr. Lange durch seine sachkundige Ordnung unserer Käfersammlung und durch wesentliche Bereicherung derselben den wohlverdienten Dank der Anstalt erworben. Ebenso verdanken wir dem hiesigen Arzt, Herrn Dr. Krieg, einem ehemaligen Schüler unseres Gymnasiums, eine reichhaltige Sammlung von kleinen Tieren aller Art, darunter viele Schlangen, welche er auf einer Reise in Sumatra erworben und uns in dankbarer Erinnerung mitgebracht hat. Überhaupt hatte sich die Anstalt im Laufe der Jahre manches schönen Geschenkes vonseiten der hiesigen Einwohnerschaft zu erfreuen. Ich kann hier nur die bedeutenderen Gaben mit den Namen der Geber anführen, obgleich das Gymnasium allen denen dankbar ist, die demselben ihr Wohlwollen durch irgend ein brauchbares Geschenk kund gegeben haben. So schenkte uns Herr Stadtrat Weber eine schöne, große Büste unseres seligen Kaisers Wilhelm I., Herr Stadtrat von Bömble ein Croquet-Spiel, Herr Stadtrat Otto Kah eine prächtige Flora der Engadiner Pflanzenwelt, Herr Wilhelm Zabler, Obmann des Stadtverordnetenkollegiums, ein schön gearbeitetes, eichenes Postament für unsere Schillerbüste, der verstorbene Herr Bezirksförster Diß eine stattliche, reichhaltige Sammlung ausgestopfter, einheimischer Vögel, Herr Geh. Rat Dr. Wagner von Karlsruhe eine Sammlung alter Münzen, Herr Dr. Lange einen Induktionsapparat. Schöne Geschenke an wertvollen Büchern erhielten wir von Herrn Rechtsanwalt Göhring, von Herrn Hoffmann, Gymnasiumsdirektor a. D., von der Hofbuchhandlung Marx, sowie von den andern hiesigen Buchhandlungen, von Herrn Geh. Hofrat Dr. von Sallwürk, ehemaligem Lehrer der Anstalt, von dem verstorbenen Herrn Dr. Schiel, von Frau Direktor Heermann, von den Herrn Karl Feder und Leopold Schliep, ehemaligen Schülern der Anstalt, von Herrn Dr. Zilles, prakt. Arzt und von Herrn Joh. Schmidt, Zahnarzt.

Einen schmerzlichen Verlust erlitt die Anstalt durch das am 11. März 1875 erfolgte Ableben des Herrn Oberschulrats Dr. Deimling; denn an ihrer Gründung hatte er einen wesentlichen Anteil genommen, und ihre innere Einrichtung verdankte sie ihm wohl ganz. Als Vertreter der Regierung hatte er unserer Schuleröffnung am 24. Oktober 1870 angewohnt. Und wie er damals schon die Anstalt mit den besten Segenswünschen begleitete, so war er ihr ein liebender Fürsorger und einsichtsvoller Berater bis zu seinem Tode geblieben. Sein Andenken ist dauernd mit unserer Schule verknüpft und lebt in unsern Herzen fort.

Im Laufe des Schuljahres 1875/76 erschien mit Ermächtigung des Ministeriums des Innern eine Verordnung des Großh. Oberschulrats, durch welche die viel erörterte Ferienfrage an unsern Mittelschulen gelöst wurde. In der Verordnung über die Gelehrtschulen im Großherzogtum Baden vom Jahre 1837 heißt es: Das Schuljahr beginnt gegen Ende Oktobers und endigt sich im folgenden Jahre gegen Ende Septembers. Die Ferien jedes Jahres sind (die Charwoche nicht mitgerechnet) neun Wochen. Sie sind in die Osterzeit, den Sommer, den Herbst und in die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr zu verlegen. Diese Bestimmung wurde im Jahre 1852 aufgehoben und dafür folgendes verordnet: Das Schuljahr beginnt mit dem 1. Oktober und endigt sich im folgenden Jahre mit dem Eintritt der Herbstferien.

Die Ferien jedes Jahres sind im Ganzen neun Wochen. Sie sind in die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr, in die Osterzeit, den Herbst und je nach Bedürfnis auch in den Sommer zu verlegen. Die Folge der letzten Zeile war eine ungleiche Ferienzeit an den einzelnen Schulen des Landes, woraus bald Verlegenheiten und Mißstimmung im Publikum und in Schulkreisen entstanden. Das veranlaßte schließlich den Oberschulrat, nach Befragung aller Lehrerkollegien im Lande, im Jahre 1864 die Verfügung zu treffen, daß an allen Gelehrtenschulen des Großherzogtums die bisherigen Juli- und Septemberferien vereinigt und an das Ende des Schuljahres verlegt werden sollten. Diese Hauptferien sollten am 16. August beginnen und bis Ende September dauern. Auch diese Bestimmung erhielt sich nur bis zum Jahr 1876, in welchem folgendes verordnet wurde :

a) Die grossen Ferien sollen auch fernerhin, wie bisher, an das Ende des Schuljahres fallen, aber nur 6 Wochen dauern und mit dem Ablauf des Monats Juli beginnen. Der Beginn des neuen Schuljahres fällt somit in der Regel auf den 11. September.

b) Zu Pfingsten soll künftig eine ganze Woche der Unterricht ausfallen.

c) Die Osterferien sollen, wie bisher, vom Palmsonntag bis zum Sonntag (nach späterer Bestimmung bis zum Montag) nach Ostern dauern.

d) Zu Weihnachten sollen die Ferien mit dem 24. Dezember beginnen ; sofern dieser Tag aber ein Montag ist, soll der vorhergehende Samstag der letzte Schultag sein. Der Unterricht beginnt nach dem Dreikönigstage, am 7. Januar. — Hoffentlich ist diese Lösung der Ferienfrage eine für lange Zeit dauernde ; sie ist für unser Land und unsere Verhältnisse zweckmässig und hat, wenn sie auch nicht alle Wünsche befriedigt, seit 19 Jahren die Probe glücklich bestanden.

Mit dem Beginn des Schuljahres 1876/77 trat an unserer Anstalt eine bedeutsame Umwandlung ein: aus dem Pro- und Realgymnasium wurde ein mit 6 Realklassen verbundenes Gymnasium. Die Veranlassung zu diesem erfreulichen Ereignis ging zunächst von einigen Privaten hiesiger Stadt aus, welche sich in einer Eingabe mit der Bitte an den Stadtrat wandten, derselbe möge unter Berücksichtigung der Verhältnisse der Stadt Baden dahin wirken, daß das bestehende Progymnasium zum Gymnasium erweitert werde. Der verehrliche Stadtrat, welcher die Berechtigung der Bitte anerkannte, that sofort die geeigneten Schritte zur Ausführung des Planes. Die Zustimmung der Großh. Regierung und des Oberschulrates wurde mit der Zusicherung der nötigen Mittel erlangt, und schon am 17. Juli 1876 erhob die Versammlung der Stadtverordneten die vom Stadtrat gemachte Vorlage zum einstimmigen Beschluss. Darauf erteilte Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Genehmigung zu dieser Umwandlung, erhöhte den bisherigen jährlichen Staatszuschuss von 685 Mk. 71 Pfg. auf 1000 Mk. und den seither aus dem Studienfond in Rastatt bezogenen jährlichen Beitrag von 14 000 Mk. auf 17 000 Mk. Dieser Rastatter Studienfond bestand nämlich zum guten Teil aus dem Vermögen des im Jahr 1808 von Baden nach Rastatt verlegten Gymnasiums. Außerdem hat die Großh. Regierung noch die Ausbezahlung eines unständigen jährlichen Staatsbeitrags zur Bestreitung der Wohnungsgeldzuschüsse von vorerst 3600 Mk. aus Staatsmitteln veranlaßt.

Die Stadt Baden, welche nach dem frühern Übereinkommen neben andern Leistungen einen jährlichen Beitrag von 5200 Gulden zur Erhaltung der Schule beigesteuert hat, erhöhte jetzt denselben auf 10 000 Mk. und übernahm zudem die bauliche Herstellung der weiter nötigen Räumlichkeiten.

Aber nicht nur der Staat, die Stadt und der Studienfond von Rastatt trugen zur Erweiterung unserer Anstalt bei, auch die Eltern unserer Schüler wurden durch das Schulgeld in Mitleidenschaft gezogen. Dasselbe betrug nämlich bei der Eröffnung unserer Schule für die 3 untersten Klassen je 18, für Quarta (III) 24 und für Quinta (II) 30 Gulden, welcher

Betrag nach der Einführung der Markrechnung im Jahr 1875 in je 32, 44 und 54 Mk. umgerechnet wurde. Mit der Umwandlung des Progymnasiums in ein vollständiges Gymnasium erfuhr auch das Schulgeld eine Steigerung; es hatten die VI., V. und IV. jährlich je 44, die III. und II. je 54 und die I. je 64 Mk. zu bezahlen. Dabei blieb es aber nicht. Im Jahr 1886 wurde das Schulgeld für VI., V. und IV. jährlich auf je 60, das der übrigen Klassen auf je 63 Mk., im Jahr 1889 auf je 69 für VI., V. und IV., auf 78 für III. und II., auf 84 Mk. für I., im Jahr 1893/94 endlich für VI., V. und IV. auf 75, für die übrigen Klassen auf 84 Mk. erhöht.

Woher diese beständige Steigerung? könnte man fragen. Die Antwort ist einfach. Wie bei fast allen Lebensbedürfnissen im Laufe der letzten 25 Jahre eine Preiserhöhung eingetreten ist, so auch an unsern Schulen. Die Vermehrung der Lehrkräfte, die Besserstellung der Lehrer, die reichlichere Ausstattung der Unterrichtsmittel und die erhöhte Sorge für die Gesundheit der Schüler erforderten auch grössern Aufwand. Das zeigt ein Blick auf unsere Voranschläge. Beim Beginn der Schule betrug derselbe 17 128 Gulden 10 Kreuzer; er stieg durch den Anschluss einer Prima im Jahr 1876 auf 34 329 Mk. 75 Pfg. und beläuft sich jetzt auf 60 730 Mk. 31 Pfg.

Mit der Erweiterung der humanistischen Abteilung unserer Anstalt trat zugleich eine Verkürzung der realistischen ein: der siebente Jahreskurs (II a) wurde gestrichen. Wenn man bei dem überaus schwachen Besuch dieser Klasse darüber auch nicht zu trauern braucht, so brachte diese Anordnung doch eine Änderung in der Erteilung des Befähigungszeugnisses für den einjährig-freiwilligen Militärdienst mit sich. Bisher hatte nicht nur das Lehrerkollegium des Gymnasiums, sondern auch das der Realabteilung die Ermächtigung, demjenigen Schüler dieses Zeugnis auszustellen, welcher die II b real. mit Erfolg besucht hatte. Künftighin konnten solche Zeugnisse von den Realisten nur dann erworben werden, wenn sie ihre Abgangsprüfung in Anwesenheit eines Regierungskommissärs bestanden hatten. Fehlte dieser Erfolg, so musste der Betreffende das Versäumte in einem weitem ganzen Jahre an derselben Anstalt nachholen und sich dann wieder zur Prüfung melden. Diese letztere Bestimmung wurde unter Umständen nach der bei den Gymnasien geltenden Ordnung umgeändert, neuerdings aber als alleinige Norm aufgestellt. Die Gymnasialverordnung sagt nämlich, dass ein Untersekundaner in solcher Lage schon nach einem halben, an derselben Anstalt mit Erfolg zugebrachten Jahr durch Beschluß der Lehrerkonferenz das gewünschte Zeugnis bekommt. Werden Schüler jedoch während des Schuljahres in die II b aufgenommen, so können sie frühestens das Freiwilligenzeugnis erhalten, wenn sie sich ein Promotionszeugnis für Ib erworben haben. Gemildert wurde diese Bestimmung durch eine spätere Verordnung aus dem Jahr 1888, wornach ein Schüler, welcher zu Beginn des zweiten, das ist des Sommerhalbjahres in die II b oder II a eingetreten ist und von da an bis zum Schluß des darauf folgenden Wintersemesters beide Klassen, die II b und II a oder II a und Ib, zusammen ein Jahr lang mit Erfolg besucht hat, auf Grund eines Konferenzbeschlusses das Zeugnis zum einjährig-freiwilligen Dienst erhalten kann. Dagegen brachte dieselbe Verordnung dadurch wieder eine Erschwerung, daß ein Untersekundaner, dessen Beförderung nach II a vom Bestehen einer Nachprüfung abhängig gemacht wird, das Freiwilligenzeugnis erst dann erhalten soll, wenn er, auch nach bestandener Nachprüfung, noch ein ganzes Schulhalbjahr an der nämlichen Anstalt die II a weiter besucht hat. Der Umstand, daß in diesen Verordnungen immer das Verbleiben an der nämlichen Anstalt betont wird, hat zwar seinen guten Grund, aber es erwuchs aus diesem Zwang für diejenigen Eltern eine Härte, welche durch ihre amtliche Stellung oder durch Privatverhältnisse genötigt waren, in dieser für die Erlangung des Zeugnisses massgebenden Schulzeit ihrer Söhne umzusiedeln. Daher erfolgte im Jahr 1892 ein Zusatz zu obiger Verordnung, welcher so lautet: Schülern der II b, welche während des Schuljahres genötigt sind, eine andere gleichartige Anstalt in der gleichen Klasse zu besuchen,

kann das Freiwilligenzeugnis nach erfolgreichem Besuch derselben erteilt werden, jedoch unter der Voraussetzung, daß der Wechsel der Anstalt nicht durch disziplinäre Anlässe hervorgerufen ist.

Nach diesem Streifzug in das Gebiet der Verordnungen kehre ich wieder zur weitem Erzählung über die Entwicklung unserer Schule zurück. Sobald nun die nötigen Geldmittel beschafft, die bauliche Veränderung im Hause vollendet und 2 neue Lehrer berufen worden waren, konnte im Herbst 1876 die Unterprima mit 3 Schülern eröffnet werden. Wenn die Zahl der Primaner anfangs auch klein war, im Laufe der Zeit wuchs dieselbe doch so an, dass z. B. im Jahr 1888/89 in Unter- und Oberprima zusammen 37 Schüler saßen. Nicht nur einzelne Schüler aus Nord- und Mitteldeutschland, die um ihrer Gesundheit willen ein milderes Klima aufsuchen mußten, haben seither das Gymnasium in Baden gewählt, sondern auch eine ganze Reihe von Familien mit bildungsbedürftigen Söhnen hat sich vorübergehend oder dauernd hier niedergelassen, was nicht geschehen wäre, wenn die Gelegenheit für Gymnasialbildung hier gefehlt hätte. Die Stadt Baden hat also durch ihren Beschluß, ein vollständiges Gymnasium zu errichten, auch nach dieser Seite hin für ihr eigenes wohlverstandenes Interesse gesorgt. Sie ist dabei aber auch von der richtigen Würdigung ausgegangen, daß dasjenige Kapital, welches für gute Schulen ausgegeben wird, am besten angelegt ist.

Dem Beispiel der Stadt Baden folgten bald andere Städte in unserem Lande, die ebenfalls das Bedürfnis und die Mittel hatten, ihre Progymnasien in Gymnasien zu erweitern: Bruchsal 1879, Pforzheim 1880, Lahr und Offenburg 1881, Lörrach und Tauberbischofsheim 1884.

Unsere Schule ging nach Vollendung ihres Ausbaues in geordnetem Gang weiter. Die Zahl der Schüler nahm zu; die einen kamen, die anderen gingen; Lehrer wechselten: nirgends Stillstand, wie es eben das Leben mit sich bringt. Von Zeit zu Zeit erhielt sie Besuche von Mitgliedern der Oberschulbehörde oder ihren Abgesandten, welche mit Rat und That zur Seite standen. Ihr ständiger, sachkundiger und um ihr Gedeihen besorgter Referent war und ist seit dem Tod des Oberschulrats Dr. Deimling Herr Gymnasiumsdirektor Dr. Wendt, Mitglied des Oberschulrats und Geheimer Rat.

Im Jahr 1879 wurde unser Gymnasium durch einen Besuch Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs Friedrich geehrt und erfreut. Derselbe erschien am 6. November, morgens 8 Uhr, in der Anstalt, wohnte dem Unterricht in mehreren Klassen an und erkundigte sich bei den einzelnen Lehrern nach ihren Verhältnissen und nach dem Stand der Schule. Nach zweistündigem Aufenthalt wurde Seine Königl. Hoheit abgerufen und schied mit dem Versprechen gelegentlicher Wiederkehr. Schon am nächsten Morgen hatten wir die Freude, unsern gnädigen Landesherrn wieder um dieselbe Stunde im Gymnasium begrüßen zu können. Der Großherzog setzte den unterbrochenen Besuch in den einzelnen Klassen fast 3 Stunden lang fort und richtete einige beherzigenswerte Worte an die Schüler der obern Abteilungen. Die Sekundaner, welche auf seinen besondern Wunsch etwas aus Schiller gelesen hatten, machte er auf den aus der sichern Beherrschung der Muttersprache erwachsenden Nutzen aufmerksam, während er den Schülern der Prima gegenüber hervorhob, wie viel ein guter Wille in der Wissenschaft erreiche, und was er in allen Lagen des Lebens vermöge. Mit den besten Wünschen für das Gedeihen der Anstalt schied Seine Königl. Hoheit. Lehrern und Schülern sind diese beiden Tage in treuer Erinnerung geblieben. Das Gymnasium in Baden fühlt sich dem geliebten Landesfürsten für die huldvolle Teilnahme an seiner Arbeit zum tiefsten Dank verpflichtet.

Das Jahr 1881 brachte uns die neue Orthographie oder Rechtschreibung. Um nämlich die deutsche Rechtschreibung in den badischen Schulen in Übereinstimmung mit den für die bayerischen, preußischen und sächsischen getroffenen Anordnungen zu regeln, hatte der Großh. Oberschulrat mit höherer Ermächtigung eine Schrift „Regeln und Wörterverzeichnis für deutsche Rechtschreibung“ zum Gebrauch in den badischen Schulen erscheinen lassen und dieselbe als Norm für den orthographischen Unterricht und für die in den schriftlichen

Arbeiten der Schüler einzuhalten Rechtschreibung aufgestellt. Die neuen Lehr- und Lesebücher hatten sich darnach zu richten. Wenn damit erfahrungsgemäß auch eine nicht unbedeutende Vereinfachung in unsere Rechtschreibung kam, so ist die Änderung doch nicht durchgreifend und klar genug; sie macht namentlich in den Kapiteln über den Gebrauch der großen und kleinen Anfangsbuchstaben, zum Teil auch in dem über die Bezeichnung der Vokallänge jung und alt recht viel Schwierigkeit. Die sichere Einübung und feste Gewöhnung wird aber noch dadurch erschwert, daß diese diktirte Orthographie von seiten der meisten staatlichen Behörden, von Schriftstellern und Zeitungen nicht beachtet wird. So lange man die neue Schreibweise nicht allenthalben erzwingen kann, und erzwingen läßt sich so etwas nicht (*usus tyrannus*), so wird der erhoffte Nutzen nicht gar groß sein; denn es ist zu besorgen, daß unsere Jugend bald nach dem Verlassen der Schule die noch allgemein übliche Schreibweise wieder annehmen wird. Wenn wir auch auf diesem Gebiete uns einigen sollen, so müssen die Vorteile der neuen Orthographie noch einleuchtender werden, als sie jetzt sind, d. h. sie muß durch ihre Einfachheit und Sicherheit wesentliche Vorzüge vor der alten voraus haben.

Das Jahr 1882 brachte uns die Erfüllung eines längst gehegten Wunsches, die Trennung mehrerer Unterrichtsfächer in III. und II. Beim Beginn unserer Schule war es nämlich aus verschiedenen Gründen angezeigt, die damalige Unter- und Oberquarta (III b und III a), die Unter- und Oberquinta (II b und II a) des Gymnasiums in manchen Lehrgegenständen ganz oder teilweise gemeinschaftlich zu unterrichten, wie ich das schon früher berichtete. Die Realklassen waren und sind so wie so vielfach mit den entsprechenden Abteilungen des Gymnasiums im Unterricht vereinigt. Mit der Zunahme der Schülerzahl und mit der Erweiterung der Schule wurde dieser gemeinschaftliche Unterricht mehr und mehr als drückendes Hemmnis im Fortschreiten empfunden, zumal in den mittlern Klassen, und so mußte derselbe nach und nach aufhören. Zuerst trennte man 1873 die Mathematik in den beiden Sekunda, 1876 das Lateinische und Griechische in III, 1882 das Griechische in II, das Deutsche, die Geschichte, Geographie und Naturgeschichte in III, 1885 die Naturwissenschaft, und 1891 das Lateinische, Deutsche, Französische und die Geschichte in II. Der evangelische Religionsunterricht, der den Schülern der II. und I. bis 1890 gemeinschaftlich erteilt worden war, wurde in diesem Jahre getrennt und bald darauf auch der katholische in denselben Klassen.

Das Schuljahr 1881/82 hat uns noch eine andere Annehmlichkeit gebracht: unsere Luftheizung wurde durch Ofenheizung ersetzt und damit einer Reihe von Klagen abgeholfen. Bei dem Bau des Gymnasiums 1868—70 hatte man geglaubt, für die Heizung ganz besonders gut dadurch sorgen zu können, daß man eine Centralheizung einrichtete. Bald stellte es sich jedoch heraus, daß die Versprechungen des Lieferanten sich nicht erfüllten. Es wurden nicht alle Zimmer genügend erwärmt, und bald klagten Lehrer und Schüler über kalte Füße, heißen, eingenommenen Kopf, Schwindel und Kopfweh, über trockenen Hals und Halsweh. Die Stadtgemeinde, welcher die Herstellung der Heizung im Gymnasium obliegt, hat nichts unversucht gelassen, um den Klagen abzuhelpen; aber alle Reparaturen und vermeintlichen Verbesserungen haben keine gründliche Abhilfe gebracht. Zuletzt hat sich der Stadtrat dazu entschlossen, von allen weitem Versuchen abzusehen, und so ließ er Öfen in die Schulzimmer setzen. Da die Kamine beim Bauen vorsorglich hergestellt worden waren, so stand dieser Änderung nichts Besonderes im Wege. Von nun an hörten die Klagen über Heizung bei Lehrern und Schülern auf. Aber noch in anderer Weise hat sich die Stadtgemeinde um unsere Anstalt verdient gemacht. Im Laufe der Jahre hat die städtische Verwaltung alle unsere Schulzimmer mit passendem Wandgetäfer versehen und dasselbe auch in den Gängen angebracht. Durch diese Verkleidung der Wände wurden die betreffenden Räumlichkeiten gesünder und wohnlicher, dauerhafter und schöner. Auch die aus tannenen Brettern be-

stehenden Fussböden der Schulzimmer werden, sobald das Bedürfnis der Erneuerung vorhanden ist, nach und nach in Parketböden umgewandelt, eine Änderung, welche ebenso sehr im Interesse der Gesundheit und Annehmlichkeit, als der Dauerhaftigkeit liegt. Ebenso wurde im Turnsaal der Fussboden, welcher durch den langen Gebrauch manche Mängel bekommen und Nachteile erzeugt hatte, durch einen geeigneteren ersetzt und durch Cementierung der untern Mauerwände manchen Übelständen abgeholfen. Sodann erhielt unsere Jugend durch Überlassung und Herrichtung des alten Turnplatzes an der Gernsbacher Strasse einen zweckmäßigen Ort für ihre Turnübungen im Freien und für ihre Spiele. Alle diese Zuwendungen zeugen von dem lebhaften Interesse und der warmen Teilnahme, welche die städtische Verwaltung und Gemeinde am Gedeihen unserer Schule nimmt; wir sind derselben dafür zu großem Dank verpflichtet.

Im Laufe des Schuljahrs 1882/83 wurden die Verwaltungsräte an unsern Gelehrten-schulen aufgehoben. Sie hatten im Namen und Auftrag des Oberschulrats die Verwaltung des Schulvermögens zu besorgen und bei den Entscheidungen über Befreiung vom Schulgeld mitzusprechen. Ihre Geschäfte übernahm der Oberschulrat. Auf das Drängen einflussreicher Männer und Kammermitglieder traten jedoch im Jahr 1886 zur Zeit des Feldzuges gegen wirkliche und nicht wirkliche Schülerüberbürdung Beiräte mit erweiterter Befugnis an ihre Stelle. Diese erinnern vielfach an die frühern Ephoren, denen nach der Landesherrlichen Verordnung vom Jahr 1836 die Mitaufsicht über die Beobachtung der gesetzlichen Ordnung unserer Gelehrtschulen übertragen war.

Eine weitere Neuerung trat im Schuljahr 1883 in der Notengebung ein; man schloß sich auch in unsern Schulen der bereits in die Volksschule eingeführten an. Wie veränderlich dieser Teil im Schulleben nur seit 50 Jahren gewesen ist, erkennt man aus folgender Notenabstufung für Fleiß und Fortschritt einerseits und für Betragen andererseits. Vor 50 Jahren lautete die erste Abstufung 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = ziemlich gut, 4 = mittelmäßig, 5 = schlecht, die zweite für Betragen 1 = gut, 2 = nicht ganz genügend, 3 = ungenügend. Später bezeichnete man die Note ziemlich gut mit hinlänglich und die Note mittelmäßig mit ungenügend; im Betragen wurde aus nicht ganz genügend ein nicht ganz befriedigend und aus ungenügend ein tadelnswert. Im Jahr 1883 wurde der Notenabstufung ein weiterer Spielraum gegeben. Die Note 3 war wieder ziemlich gut, wie ehemals, aber 4 wurde hinlänglich, 5 ungenügend und die Note schlecht wurde degradiert, sie kam auf Nr. 6. Die Noten im Betragen blieben unverändert. — Der eine oder andere mag vielleicht diese Änderung für unnötig und kleinlich erachten; aber es liegt doch mehr darin als man meint; auch in diesen Dingen ist ein stetes Fortschreiten wahrnehmbar. Einleuchtend muß z. B. jedem die Verbesserung bei der Betragensnote sein. Die Bezeichnung tadelnswert gegen ungenügend giebt mir sofort eine klarere Einsicht in das Betragen eines Menschen, als wenn ich dasselbe nur ungenügend nenne. Aber auch die Noten über Fleiß und Fortschritt weisen eine Verbesserung nach zwei Seiten auf. Früher mußte ein Schüler mit mittelmäßigen Noten seine Klasse wiederholen, denn das Wort mittelmäßig galt soviel wie das spätere ungenügend, was aber in dem Begriff mittelmäßig sicherlich nicht immer enthalten sein muß. Sodann hat die weitere Abstufung der Noten, durch welche der Lehrer freiere Hand bekam, schon manchen Schüler vor dem Sitzenbleiben bewahrt.

Auch das Schuljahr 1883/84 ging nicht ohne bedeutende Änderung an unserer Schule vorüber. Der von vielen Seiten laut gewordene Ruf, die Jugend werde in den Gymnasien durch Aufgaben überbürdet und leide körperlich unter dieser Last, hat die Großherzogliche Regierung veranlaßt, im Sommer 1883 eine Versammlung von Vertretern des ärztlichen Faches, des Landesgesundheitsrats und der Schuldirektoren nach Karlsruhe zu berufen, welche mit ministerieller Ermächtigung die Zahl der Wochenstunden in VI von 32 auf 30, in V von 34 auf 30, in IV von 34 auf 31, in III von 36 auf 33 herabsetzte und in I von 33 auf

34 erhöhte. Deutsch, Schreiben, Singen, in IV auch Latein, in III Mathematik waren die Gegenstände, an welchen gekürzt wurde. In I wurde 1 Stunde Mathematik zugesetzt. An unserer Anstalt wurde überdies der Anfang des französischen Unterrichts, der seither schon in V begann, in Übereinstimmung mit allen andern badischen Gymnasien in die IV verlegt. Im Geiste dieser Anordnungen erfolgten im gleichen Jahre von seiten des Grossh. Oberschulrats Weisungen, wie durch zweckmäßige Behandlung des Unterrichtsstoffes, durch Beschränkung desselben auf das unumgänglich Notwendige, durch gewissenhafte Einhaltung der für Hausarbeiten gesetzlich bestimmten Zeit die Kräfte der Schüler geschont werden können. In diesen Vorschriften, welche sich allmählich auf alle Zweige des Gymnasialunterrichts erstreckten, begnügte man sich nicht mit schattenhaften Umrissen, sondern man ging ins Einzelne und suchte überall den Fortschritten der Wissenschaft und den billigen Anforderungen der Zeit gerecht zu werden. So will ich hier beispielsweise nur das Kapitel „Schulbücher“ berühren. Wer die Grammatiken für das Lateinische, Griechische und teilweise auch für das Französische, die Lehrbücher für Geographie und Physik von heutzutage mit denen vergleicht, welche noch in den 40er Jahren an unsern Schulen eingeführt waren, der wird nicht nur in Beziehung auf Umfang und Preis, sondern vor allem auf Inhalt einen ganz wesentlichen Unterschied finden. Früher hielt man eine Grammatik, ein Physik- oder Geographiebuch für kein gutes Schulbuch, wenn nicht womöglich alle Ausnahmen der weit-schweifig gefassten Regeln, alle sekundären Erscheinungen und nebensächlichen Dinge darin enthalten waren. Heute ist man bestrebt, den Schülern dünnleibige, wohlfeile Schulbücher in die Hand zu geben, die Regeln mit aller Schärfe kurz zu fassen, sie unter möglichst einfache Sprachgesetze zu bringen und nur solche Ausnahmen beizufügen, deren Kenntnis geradezu notwendig ist. Man trachtet darnach, sich bei der Erklärung der Erscheinungen an Hauptpunkte zu halten, die Mannigfaltigkeit der Dinge auf allgemeine Gesetze zurückzuführen, Nebensächliches weg zu lassen. Fast geht man jetzt da und dort mit Kürzung in den Schulbüchern zu weit und macht den alten Spruch „dum brevis esse laboro, obscurus fio“ wahr. Auch herrscht im allgemeinen zu wenig Schonung des Alten; der Wechsel der Schulbücher erfolgt zu schnell auf einander; die grammatische Bezeichnung der Wort- und Satzarten hat keinen Bestand; das Streben, etwas Neues zu bringen, wird vielfach zur Sucht. Nicht alles Alte ist deswegen zu verwerfen, weil es alt ist, und nirgends thut eine gewisse Stätigkeit mehr not, als in der Schule. Aber auch in dieser zeigt sich eben der Charakter unserer Zeit, der überall umgestalten und neue Wege suchen will. Wenn wir heute noch trotz der vielfachen Änderung unseres innern Schulbetriebes von den alten Anklagen über verfehlte Unterrichtsmethode, einseitiges Grammatikstudium reden hören, so stammen diese zumeist von solchen Leuten, die entweder unsere heutigen Gymnasien nicht kennen oder nicht kennen wollen. Damit soll freilich nicht gesagt sein, daß unsere Schulen jetzt gar nicht mehr verbesserungsbedürftig sind; mit der fortschreitenden Zeit wird auch in ihnen noch manches geändert werden müssen. Aber eines wird in alle Ewigkeit bestehen bleiben, die Wahrheit des Satzes: Wer etwas lernen will, muss fleißig sein und darf die Anstrengung nicht scheuen. Daß Hand in Hand mit diesen Verbesserungen des Unterrichts auch Vorschriften über bessere Reinhaltung der Unterrichtslokale, über Lüftung, Heizung und Beleuchtung der Schulräume ergingen, zeugt ferner von der Fürsorge unserer Regierung für das leibliche Wohlbefinden unserer Schüler.

Die Schuljahre 1884—88 gingen ruhig vorüber, ohne daß etwas Besonderes zu erwähnen wäre. Eine Ehre wurde jedoch der Anstalt während dieser Zeit dadurch erwiesen, daß der Großh. Oberschulrat den hiesigen Direktor beauftragte, der Universität Heidelberg bei ihrer fünften Säkularfeier 1886 im Namen der badischen Gymnasien die Glückwünsche darzubringen. In dem leidvollen Jahre 1888 nahm auch unsere Schule innigen Anteil an dem

schmerzlichen Verlust, den sowohl unser Großh. Haus durch das unerwartete Hinscheiden des Prinzen Ludwig, als auch die deutsche Kaiserfamilie durch den Tod unseres Heldenkaisers und seines schwerkgeprüften Sohnes, Kaiser Friedrich III., erlitten hat. Eine entsprechende Totenfeier gab jeweils den Gefühlen der teilnahmsvollen Trauer Ausdruck. Aber nicht nur an den leidvollen Ereignissen unserer Kaiserl. und Großh. Familie beteiligte sich unsere Schule, sie stand auch nicht zurück, wenn es galt, das Geburtsfest Sr. Majestät unseres Kaisers mit Gesang, Vorträgen und Reden zu feiern und teilzunehmen an dem öffentlichen Empfang, wenn unser edler, nun in Gott ruhender Kaiser Wilhelm I. in die Stadt Baden einzog. Seltener fand sich für die Schule Gelegenheit, unserm allverehrten Großherzog Friedrich und seiner hohen Familie ihre Liebe und Ergebenheit auch äußerlich zu zeigen, denn das Geburtsfest Seiner Königl. Hoheit fällt ja in die Zeit der Schulferien. Wo jedoch die Möglichkeit zu solchen Huldigungen gegeben war, da fehlte unsere Schule nicht. So veranstaltete das Gymnasium zur Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Königl. Hoheiten des Großherzogs und der Frau Großherzogin am 19. September 1881 ein Schulfest. Am 18. Oktober 1882 beteiligte sich die Anstalt an dem feierlichen Empfang Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs, der nach glücklicher Genesung von schwerer Krankheit an diesem Tage die Regierung seines Landes wieder übernommen hatte und unsere Stadt mit seinem hohen Besuch erfreute. Zu Ehren des 40jährigen Regierungsjubiläums Seiner Königl. Hoheit am 24. April 1892 wurde auch bei uns ein Schulfest gefeiert, bei welchem den Schülern die hohe Bedeutung des Festtages dargelegt wurde. Es fehlte uns also nicht an außergewöhnlichen Gelegenheiten, in den Herzen unserer Schüler die Liebe zu Fürst und Vaterland zu wecken und wach zu halten.

Im Jahr 1889 sind 2 Lehrer der Anstalt durch die Gnade Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs ausgezeichnet worden. Professor Eisen, seit Herbst 1883 an unserer Schule thätig, erhielt das Ritterkreuz I. und Oberlehrer Löser, der seit Neujahr 1873 derselben angehörte, das Ritterkreuz II. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen. Leider konnte sich Professor Eisen der ihm erwiesenen Ehre nicht lange erfreuen; schon am 25. September 1889 wurde er seinem mit viel Liebe, Treue und Erfolg gepflegten Berufe durch den Tod entrissen. Dem Direktor des Gymnasiums war die Auszeichnung mit dem Ritterkreuz I. Klasse im Jahr 1879 verliehen worden, und 1893 bekam dasselbe Ehrenzeichen Professor Dr. Finck. Auch unser langjähriger Scholdiener Nüßle ist nicht vergessen worden; im Jahr 1883 erhielt er die silberne, und 1890 die kleine goldene Verdienst-Medaille

Im Schuljahr 1890/91 erfolgte eine nicht unbedeutende Erleichterung der Reifeprüfung für unsere Gymnasien. Die bisherigen Übersetzungen aus dem Deutschen ins Griechische und ins Französische sollten künftighin wegfallen, die mündliche Prüfung in der Geschichte sich nicht mehr auf das ganze Gebiet derselben in ihren wichtigsten Ereignissen erstrecken, sondern nur noch auf das im letzten Jahr in Ia durchgenommene Pensum; ebenso sollten auch die mathematischen Prüfungsaufgaben aus dem im letzten Jahr in Ia durchgearbeiteten Pensum entnommen werden und ihre Lösung für einen fleißigen Schüler leicht ersichtlich sein.

Im Schuljahr 1891/92 gab's nichts Neues, dagegen brachte das Jahr 1892/93 infolge der Landesherrlichen Verordnung vom 5. Juni 1893 „die Organisation der Realmittelschulen betreffend“ für die Realabteilung unseres Gymnasiums eine kleine Namensänderung; sie vertauschte den Titel „Höhere Bürgerschule“, welchen sie im Jahr 1884 erhalten hatte, mit dem Namen „Realprogymnasium“. Ob dieses Realprogymnasium sich noch lange an unserer Schule erhalten kann, wird nach der im Herbst 1892 hier erfolgten Gründung einer Realschule ohne Latein fraglich werden. Jetzt ist ja den Forderungen der hiesigen gewerbetreibenden Bevölkerung Genüge geleistet. Ihre Söhne können eine über die Volksschule hinausgehende Bildung erlangen und sich nach erfolgreichem Besuch der künftigen Untersekunda das Berechtigungszeugnis zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erwerben. Ein

wirkliches Bedürfnis zur weitem Erhaltung der Realabteilung am Gymnasium kann also kaum mehr bestehen, wenn einmal die jetzt noch vorhandenen Realschüler ihren Studiengang bei uns vollendet haben werden. Das geht auch schon daraus hervor, daß zur Zeit, als die lateinlose Realschule hier noch nicht bestand, der Besuch unseres Realprogymnasiums stets ein sehr schwacher war und daß von den bisherigen Realschülern, welche die II b bei uns durchgemacht hatten, meines Wissens nur 3 zur Fortsetzung ihrer Studien an ein vollständiges Realgymnasium übergingen, während alle andern in ein Geschäft eintraten. Selbst wenn man trotz alledem und ohne Rücksicht auf den Kostenpunkt Wert darauf legen sollte, eine gewisse Mannigfaltigkeit von Schulen in einer Stadt wie Baden zu haben, so könnte man ja für solche Schüler, die später noch anderswo ein Realgymnasium in II a und I besuchen wollen, fakultativen Lateinunterricht an der jetzigen, noch lateinlosen Realschule einrichten. Dort würden derartige Lateinschüler besser am Platze sein als am Gymnasium, dem es nur zum Nutzen gereichen kann, wenn es lauter Schüler hat, welche an dem ganzen Gymnasialunterricht von der untersten bis zur obersten Klasse teilnehmen wollen. Daß das Gymnasium selbst durch die Aufhebung der Realabteilung wesentliche Einbuße an Schülern erleiden würde, ist auch nicht anzunehmen. Denn diejenigen Eltern, welche ihren Söhnen keine Gymnasialbildung geben wollen, schicken dieselben schon seit der Gründung der lateinlosen Realschule in diese und nicht mehr ins Gymnasium.

Eine weitere Neuerung erfolgte noch in diesem Schuljahr wegen der Einführung der mitteleuropäischen Zeit. Der tägliche Unterricht sollte für die Zeit vom 15. November bis zum 15. Februar 8 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens beginnen und dann mit kurzen Unterbrechungen bis 12 Uhr dauern. Der Nachmittagsunterricht erlitt keine Veränderung. Was den Beginn des täglichen Unterrichts an unserer Schule überhaupt betrifft, so haben wir im allgemeinen die alte Einrichtung von 8—12 und von 2—4 beibehalten und mit wenig Ausnahmen darauf verzichtet, je 5 Stunden auf den Morgen zu verlegen, um den Nachmittag zumeist frei zu haben. In unserm nach Norden gelegenen Gymnasium haben wir nämlich selten nachmittags so heiß, daß man sogenannte Hitzferien geben muß; dann sind unsere sozialen Verhältnisse hier auch nicht derart, daß aus der Beibehaltung der alten Schulzeit Störungen erwachsen; und endlich halte ich eine 5 stündige, wenn auch durch längere Pausen unterbrochene Geistesarbeit weder für Lehrer noch Schüler zuträglich.

Da die Jahre 1893/94 und 94/95 keine bemerkenswerten Änderungen brachten und der Gang des Unterrichts durch nichts gestört wurde, so bin ich nun mit meinem Bericht zu Ende. Ich will demselben nur noch beifügen, daß sämtliche Klassen alljährlich mindestens einmal in der ersten Sommerzeit unter Führung ihrer Lehrer Ausflüge von je einem Tage machten. Die herrlichen Waldungen unserer nächsten und weitem Umgebung waren zumeist das Ziel der fröhlichen Wanderungen.

Was den Gesundheitszustand von Lehrern und Schülern in dem langen Zeitraum betrifft, so war er im ganzen ein recht günstiger; denn es starben von 4674 Schülern, welche die Anstalt im Laufe der 25 Jahre besuchten, nur 5, nämlich: 1876 der Obertertianer Emil Meyer von Lenzkirch, 1882 der Quintaner Wilhelm Batschari von Baden, 1883 der Quartaner Wilhelm Arnold von Baden, 1889 der Oberprimaner August Schäfer von Marlen und 1890 der Oberprimaner Hans v. Thümen aus Bremen. Aus der Zahl der im Dienst an der Schule thätigen Lehrer wurde uns nur der oben angeführte Professor Eduard Eisen 1889 durch den Tod entrissen. Einmal mußten sämtliche Schulen in der Stadt Baden wegen der herrschenden Influenza im Januar 1890 auf 14 Tage geschlossen werden.

Möge es der Schule beschieden sein, auch in kommenden Zeiten unter Gottes Schutz und frei von schweren Bedrängnissen ein segensreiches Wirken zum Wohl unserer lieben Stadt Baden, unseres heimischen Badener Landes und des teuern Vaterlandes zu entfalten.

Zur Vervollständigung meiner Arbeit füge ich noch nachfolgende Verzeichnisse bei.

A. Verzeichnis der Lehrer, welche in dem Zeitraum von 1870—1895 an der Schule unterrichtet haben.

Die noch an ihr wirkenden Lehrer sind mit einem Sternchen bezeichnet.

I. Professoren.

- | | |
|--|--|
| *Frühe, Professor und Direktor, seit 1870. | Ullmann, von Herbst 1880 bis Herbst 1885. † |
| *Stösser, seit 1870. | *Dr. Bünger, seit Herbst 1882. |
| Dr. Finck, von 1870 bis Herbst 1893. | Seck, von Herbst 1882 bis Herbst 1883. |
| Dr. Schröder, von 1870 bis Herbst 1874. | Eisen, von Herbst 1883 bis Herbst 1889. † |
| Dr. Büchle, von 1870 bis Herbst 1880. | Ruppert, von Herbst 1885 bis Herbst 1886. |
| Dr. von Sallwürk, von Ostern 1873 bis Nov. 1874. | Dr. Sarrazin, von November 1885 bis Ostern 1887. |
| Badorff, von Herbst 1874 bis Herbst 1885. † | Follenius, von Mai 1886 bis Herbst 1890. † |
| Dr. Pfeffer, von Neujahr 1875 bis Herbst 1877. | *Hermann, seit Herbst 1886. |
| Dr. Sitzler, von Herbst 1876 bis Herbst 1879 und
Herbst 1890 bis Ostern 1895. | *Amersbach, seit Ostern 1887. |
| Dr. Theob. Ziegler, von Herbst 1876 bis Herbst 1882. | *Dr. v. Freyhold, seit Herbst 1890. |
| Pielmann, von Herbst 1877 bis Ostern 1882. | Kirchgessner, von Herbst 1890 bis Herbst 1891. |
| Emlein, von Februar 1878 bis Herbst 1882. | *Dr. Sachs, seit Herbst 1891. |
| Müller, Ant., von Neujahr 1881 bis Herbst 1892. | *Zutt, seit Herbst 1892. |
| | *Dr. Richter, seit Ostern 1894. |

IIa. Lehramtspraktikanten.

- | | |
|--|--|
| Heck, Konrad, von Januar 1871 bis Herbst 1871. | Dr. Sarrazin, von Ostern 1882 bis Noveraber 1885
(siehe Prof.). |
| Keller, Jul., von Herbst 1871 bis Ostern 1875. | Ehret, von Herbst 1882 bis Mai 1886. |
| Dr. Sitzler, von Ostern 1875 bis Herbst 1876 (siehe
Professoren). | Jost, Lehramtskandidat, von Herbst 1884 bis Ostern
1885. |
| Emlein, von Herbst 1876 bis Febr. 1878 (siehe Prof.). | Bertsch, von Januar 1888 bis Mai 1888. |
| Tasche, provisorischer Lehrer, von Herbst 1879
bis Weihnachten 1879. | Weindel, von Herbst 1889 bis Herbst 1890. |
| Müller, Ant., provis. Lehrer, von Neujahr 1880 bis
27. Januar 1881 (siehe Prof.). | Schmidle, von Herbst 1885 bis Herbst 1890. |
| Grosse, Schulamtskandidat, von Ostern 1881 bis
Ostern 1882. | *Dr. Kratt, seit Herbst 1891. |
| | Metzger, von Herbst 1893 bis Ostern 1894. |
| | *Dürr, Ernst, seit Ostern 1895. |

IIb. Lehramtspraktikanten als Volontäre.

- | | |
|---|---|
| Dr. Kratt, von Ostern 1888 bis Herbst 1889. | Schlundt, von Ostern 1891 bis Mai 1893. |
| Haaf, Lehramtskandidat von Herbst 1888 bis Ostern
1891, Lehramtsprakt. von Ostern 1891 bis
Herbst 1891. † | Burger, von Herbst 1892 bis Mai 1894. |
| Ruska, von Herbst 1889 bis Herbst 1890. | Jäger, von Mai 1893 bis Januar 1894. |
| | Klinkoström, von Ostern 1894 bis Juni 1895. |
| | *Dürr, Karl, seit Mai 1895. |

III. Reallehrer.

- | | |
|---|--|
| Heidinger, von Herbst 1870 bis Ostern 1873. † | Löser, von Neujahr 1873 bis Herbst 1890. |
| Wiehl, von Herbst 1870 bis Herbst 1872. † | *Zwecker, seit Herbst 1890. |

IV. Neben- und Hilfslehrer.

1) a. Für den kath. Religionsunterricht:

Oster, geistl. Lehrer, von Herbst 1870 bis Ostern 1873.
Oberle, „ v. Ostern 1873 bis Herbst 1883. †
Dr. Leinz, „ von Herbst 1883 bis Juni 1893.
*Huck, „ seit Juni 1893.

b. Für den altkath. Religionsunterricht:

Feig, Pfarrer, von Herbst 1874 bis Ostern 1876.
Obertimpfler, Pfarrer, v. Ostern 1876 bis Herbst 1877.
v. Kiss, Pfarrer, von Herbst 1877 bis Mai 1879.
Prof. Dr. Watterich, Pfarrer, von Mai 1879 bis
Herbst 1887.
Bommer, Pfarrverweser, von Herbst 1887 bis
Ostern 1891.
*Moog, Pfarrverweser, seit Ostern 1891.

2) Für den evangel. Religionsunterricht:

Hansen, Stadtpfarrer, von Herbst 1870 bis Mai 1877.
Schrader, Pfarrer, von Herbst 1877 bis Herbst 1878.
*Ludwig, Stadtpfarrer, seit Herbst 1878.

Ueberdies sämtliche Vikare, welche seit
Herbst 1870 bei der hiesigen evangel. Kirchen-
gemeinde angestellt waren, und zwar in nach-
stehender Reihenfolge:

Die Herren Stadtvikare: Roth, Hasenclever,
Friedrich, Schweickhardt, Bauer, J. Ph. Glock,
Ludwig, Pohlmann, W. Glock, Staudenmayer,
Wendling, Baumgarten, Schmitthenner, Eberhardt,
Menton, Köllner, Karl, Arnold, Renz, Bähr, Baars
und *Schilling.

3) Für den Zeichenunterricht:

Booz, Gewerbschullehrer, von Herbst 1870 bis
Mai 1871.
Fräßle, Gewerbschullehrer, von Mai 1871 bis
30. Januar 1876. †
Meining, Gewerbschullehrer, von Mai 1876 bis
November 1884.
Barth, Gewerbschullehrer, von November 1884 bis
Herbst 1891.
Rastätter, Gewerbschullehrer, von Herbst 1891
bis Herbst 1894.
*Stölcker, Zeichenlehrer, seit Herbst 1894.

4) Für den Gesangunterricht:

Wiehl, Reallehrer, v. Herbst 1870 bis Herbst 1872. †
Heidinger, Reallehrer, v. Herbst 1872 b. Ostern 1873. †
Rudahl, Musiker, von Ostern 1873 bis Herbst 1873.
*Göller, Hauptlehrer, seit Herbst 1873.

5) Für den Turnunterricht:

Heidinger, Reallehrer, von Herbst 1870 bis Ostern
1873. †
Keller, J., Lehramtspraktikant, von Ostern 1873
bis Ostern 1875.
Dr. v. Sallwürk, Professor, von Ostern 1873 bis
November 1874.
Dr. Pfeffer, Prof., von Nov. 1874 bis Herbst 1875.
Isele, Reallehrer, von Herbst 1875 bis Herbst 1876.
Keller, F., Lehrer, von Herbst 1875 bis Herbst 1878.
Emlein, Lehrprakt., von Herbst 1876 bis Herbst 1878.
Pielmann, Prof., von Herbst 1878 bis Herbst 1881.
*Fauth, Turnlehrer, seit Herbst 1878.
*Dr. Bünger, Prof., seit Herbst 1894.

B1. Mitglieder des Verwaltungsrates vom Jahr 1870—1883.

Vorstand:

Freiherr v. Göler, Stadtdirektor, v. 1870 bis 1883. †

Mitglieder:

Gaus, Bürgermeister, von 1870—1875. †
Gönner, Oberbürgermeister, von 1875—1883.
Stösser, Professor, von 1870—1883.
Lang, Stadtrat und Architekt, von 1870—1878. †
Knoderer, Stadtrat und Architekt, von 1878—1880.
v. Bömble, Stadtrat, von 1880—1883.
Belzer, Baumeister, von 1870—1883.
Frühe, Gymnasiums-Direktor, von 1870—1883.

Geschäftsführer:

Heilig, Ratschreiber, von 1870—1883.

B2. Mitglieder des Beirats im Zeitraume von 1886—1895.

Vorstand:

Richard, geheimer Regierungsrat, von 1886—1890. †
Dr. Reinhard, geheimer Regierungsrat, von Herbst
1890 bis Mai 1893.
*Haape, geheimer Regierungsrat, seit Mai 1893.

Stellvertreter:

*Frühe, Gymnasiums-Direktor, seit 1886.

Mitglieder:

- Benz, Oberzollinspektor, von 1886 bis Febr. 1891.
Eisen, Professor, von 1886 bis Herbst 1889. †
*Hermann, Professor, seit Herbst 1889.
*Gönner, Oberbürgermeister, seit 1886.
*Dr. Oeffinger, Medizinalrat, seit 1886.
*Sommer, Stadtrat und Architekt, seit 1886.
*Dr. Schliep, Sanitätsrat, seit Februar 1893.

B3. Verrechner des Gymnasiums-Fonds:

- Schnepf, Stadtverrechner, v. 1870 bis Herbst 1886. †
Altfelix, Oberrechnungsrat, von Herbst 1886 bis
Dezember 1889 †.
*Weiß, Amtsrevident, seit 1890.

B4. Schuldienner:

- Nüssle, von 1871—1891.
*Kühnle, seit 1891.

C. Verzeichnis der Programm-Beilagen in der Zeit von 1870—1895.

1871. Die Höhere Schule in der Stadt Baden, ein Beitrag zur Geschichte der Erziehung und des Unterrichts, von Professor Frühe, Direktor.
1872. Lateinische Deklination der Substantiva und Adjektiva auf Grund der Ergebnisse der vergleichenden Sprachforschung, von Professor Stößer.
1873. Die Pädagogik des Isokrates, von Professor Dr. Büchle.
1874. Über die formalen Elemente der absoluten Algebra, von Professor Dr. Schröder.
1875. Ein Gespräch über Staat, Erziehung und Unterricht, von Professor Dr. Büchle.
1876. Die Reden des Tit. Livius in der Schule, von Professor Frühe, Direktor.
1877. Beiträge zur Geometrie des Kreises und der Kugel, von Professor Badorff.
1878. Emendationes Theognideae, von Professor Dr. Sitzler.
1879. Die Anfänge einer wissenschaftlichen Ethik bei den Griechen, von Prof. Theob. Ziegler.
1880. Quaestiones Sophocleae, von Professor Emlein.
1881. Proprietates sermonis Aeschylei quatenus in diverbio perspectae sunt. Pars prima, von Professor Ullmann.
1882. Gertrud von Wyoming oder die Pennsylvanische Hütte von Thomas Campbell, im Versmaß des Originals übersetzt, von Professor Dr. Finck.
1883. Zu Plautus, von Professor Ant. Müller.
1884. Katalog der Lehrerbibliothek, von Professor Stößer.
1885. Victor Hugos Lyrik und ihr Entwicklungsgang. Ein kritischer Versuch von Dr. Sarrazin.
1886. Ohne Beilage.
1887. Über Flächen zweiter Ordnung. Ein Beitrag zu deren Theorie, von Lehramtspraktikant Schmidle.
1888. Wilh. Jordans Bedeutung für den Jugendunterricht. Ein Vortrag, von Professor Dr. Georg Büniger.
1889. Über Dantes Göttliche Komödie, von Professor E. Hermann.
1890. Ohne Beilage.
1891. Aberglaube, Sage und Märchen bei Grimmelshausen. I. Teil, von Prof. Amersbach.
1892. Zwei Schulreden: a) Zur Charakteristik Kaiser Wilhelm's I., von Professor Hermann.
b) Zur Feier des 40jährigen Regierungs-Jubiläums unseres Großherzogs Friedrich, vom Direktor der Anstalt.
1893. Aberglaube, Sage und Märchen bei Grimmelshausen. II. Teil, von Prof. Amersbach.
1894. Über den Katalog der Heroinnen in der Nekyia, von Professor G. Zutt.
1895. Ein Rückblick auf die ersten 25 Jahre des Gymnasiums und Realprogymnasiums in Baden (1870—1895), vom Direktor.

D. a. Verzeichnis der Realschüler, welche im Laufe der 25 Jahre mit dem Befähigungszeugnis für den einjährig freiwilligen Militärdienst die Anstalt verlassen haben.

(Die Gymnasialschüler, welche nach erfolgreichem Besuch der IIb im Besitze desselben Zeugnisses ihre Studien beendigten, sind nicht besonders genannt.)

1871.

Karl Brunner von Schlatt (bei Engen).
Karl Feder von Baden.
August Klein von Baden.
Joseph Peter von Baden.
Erwin v. Seutter aus Frankfurt a. M.

1872.

Karl Damm von Baden.

1873.

Joseph Fehnenberger von Baden.
Georg Jung von Baden.
Julius Schmidt von Donaueschingen.
Gustav Spieß von Mannheim.

1874.

Bernhard Deubel von Lichtenthal.
Otto Hagenjos von Bühl.
Friedrich Würtenberger von Karlsruhe.

1875.

Otto Armbruster von Lichtenthal.
Otto Dieterle von Baden.

1876.

Otto Meßmer von Baden.
Eduard Rössler von Lichtenthal.
Rudolf Steinmetz von Baden.

1877.

Friedrich Beyschlag von Frankfurt a. M.
Karl Brugger von Lichtenthal.
Theodor Hansen von Baden.
Karl Haunß von Mannheim.
Wilhelm Heck von Baden.
Oskar Rössler von Baden.
Ludwig Schneider von Baden.
Joseph Wiest von Baden.

1878.

Ernst v. Böckmann aus Berlin.
Karl Schindler von Ettlingen.
Christian Stuffer von Baden.
Karl Zittel von Durlach.

1879.

Eugen Rössler von Baden.

1880.

Untersekunda fehlt.

1881.

Friedrich Fleischer von Steinbach.
Karl Peter von Bühl.
Otto Pfeiffer von Gernsbach.

1882.

Robert Höger von Neuhausen.
August Rössler von Baden.
Hermann Schäfer von Pforzheim.
Karl Scholz von Wiesbaden.
Friedrich Thibaut von Rastatt.

1883.

Ludwig Scheidel von Sinzheim.

1884.

Emil Bischoff von Rastatt.
Adolf Hoffmann von Baden.
Karl Jörger von Baden.
Karl Mangin von Baden.
Otto Wolf von Baden.

1885.

Cäsar Ackenheil von Baden.
Gustav v. Hasperg von Karlsruhe.
Heinrich Kaffenberger von Baden.

1886.

Friedrich Müller von Baden.
Heinrich Schäfer von Stuttgart.
Karl Zabler von Baden.

1887.

Friedrich Kauffmann von Baden.
Alexander Mangin von Baden.
August Nagel von Baden.
Fritz Weidenhammer von Baden.

1888.

Wilhelm Daudistel von Mainz.
Jan Wilhelm Paris von Amsterdam.

1889.

Karl Oberst von Baden.
Raimund Schäfer von Stuttgart.
Julius Trück von Baden.

1890.

Otto von Buseck von St. Veit (Kärnthen).
Kurt Lang von Heidelberg.
Friedrich Müller von Baden.
Theodor Schneider von Badenscheuern.
Richard Walther von Baden.
Oskar Zabler von Baden.

1891.

Karl v. Hagen von Baden.
Adolf Kauffmann von Baden.
Gustav Schmälzle von Baden.

1892.

Hans Hohmann von Baden.
Adolf Käppel von Baden.

Max Kölblin von Waldkirch.
Rudolf Saur von Kreuznach.

1893.

Emil van Aaken von Baden.
Friedrich Meyer von Baden.
Max Ulrich von Baden.
Hermann Zabler von Baden.

1894.

Rudolf Böhringer von Straßburg.
Max Friton von Badenscheuern.
Ivo Puhonny von Baden.
Friedrich Springer von Oberwiesä (Sachsen).
Egbert Stiege von Neuenahr.
Hans Werner von Mannheim.
Friedrich Wetzke von Baden.
Alfred Zabler von Baden.

1895.

Heinrich Schmidt von Baden.
Ludwig Sevin von Konstanz.

b. Verzeichnis der Gymnasialschüler, welche von 1871—1876 die Anstalt mit dem Reifezeugnis für I^b verliessen.

1871 u. 1872.

Promotionsfähige Obersekundaner fehlten.

1873.

Heinrich Cohaut von München.
Franz Karl Müller von Baden.
Adolf Schwarz von Hauingen.

1874.

Raphael Wertheimer von Bühl.

1875.

Albert Rössler von Baden.

1876.

Konstantin Hilger von Baden.

c. Verzeichnis der Gymnasialschüler, welche von 1878—1895 die Anstalt mit dem Reifezeugnis für die Universität verliessen.

Namen	Geburtsort	Berufsfach
1878.		
Julius Obermüller	Mannheim	Medizin.
Karl Zähringer	Baden	Philologie.

Namen	Geburtsort	Berufsfach
1879.		
Hugo Dörle	Neuhausen	Rechtswissenschaft.
Moses Kaufmann	Rheinbischofsheim	Medizin.
Hermann Menton	Meersburg	Philologie.
Philipp Reichardt	Rappenau	Rechtswissenschaft.
Anton Schmid	Baden	„
Fritz v. Zeppelin	„	„
1880.		
Heinrich Belzer	„	Rechtswissenschaft.
Rudolf Göbel von Harrant	Rastatt	„
August Haaf	Baden	Naturwissenschaft.
Ferdinand Krieg	„	Medizin.
Julius Stern	Malsch	„
Karl Westerfield	New-York	„
1881.		
Alfred Bechler	Elster	Medizin.
Ernst Fischer	Domnau	Landwirtschaft.
Friedrich Graf	Achern	Medizin.
Gottfried Kratt	Konstanz	Philologie.
Felix Senff	Bromberg	Medizin.
Karl Stritt	Endingen	Rechtswissenschaft.
Andreas v. Tuhr	St. Petersburg	„
Joseph Werner	Baden	Technik.
1882.		
Ernst Nokk	Karlsruhe	Medizin.
Karl Reisch	Freiburg	Eisenbahndienst.
Karl Weiland	Baden	Postfach.
1883.		
Emil Edesheimer	Bühl	Rechtswissenschaft.
Albert Finck	Baden	„
Karl Gimbel	„	Militär.
Theodor Lenz	Kulmsee	Naturwissenschaft.
Friedrich v. Stetten	Karlsruhe	Militär.
Marcel v. Zeppelin	Rom	„
1884.		
Robert Adelssen	Berlin	Rechtswissenschaft.
Hermann v. Balke	Swinemünde	Militär.
Friedrich Bayersdörfer	Baden	Tierarzneikunde.
Bernhard Belzer	„	Medizin.
Robert v. Fichard	Graz	Rechtswissenschaft.
Adolf Zahn	Baden	Kaufmann.

Namen	Geburtsort	Berufsfach
1885.		
Karl Anniser	Mühlheim	Rechtswissenschaft.
Heinrich Baumgärtner	Baden	Medizin.
Otto Bender	„	Philologie.
Theodor v. Köppen	St. Petersburg	Weinbau.
Wilhelm v. Lewinski	Blankensee	Bergbau.
Karl Mallebrein	Gernsbach	Medizin.
Franz Peter	Baden	Finanzwissenschaft.
Max Rheinboldt	„	Medizin.
Julius Schultze	Osnabrück	Kaufmann.
Ernst Ströbe	Karlsruhe	Militär.
Emil Wertheimer	Bühl	Medizin.
Waldemar v. Wrede	Paris	Militär.
Otto Zoller	Baden	Finanzwissenschaft.
1886.		
Emil Burger	Achern	Philologie.
Rudolf Heiligenthal	Baden	Medizin.
Franz Heinikel	„	Mathematik.
Ludwig Scheid	Schönau b. Heidelberg	Rechtswissenschaft.
Ernst Weinland	Hohen-Wittlingen b. Urach.	Naturwissenschaft.
1887.		
Eduard Devrient	Konstanz	Kaufmann.
Fridolin Götz	Nordweil	Theologie (kathol.).
Julius Guth-Bender	Baden	Rechtswissenschaft.
Karl Hieronimus	Mannheim	Militär.
August Jäger	Elberfeld	Rechtswissenschaft.
Bernhard Kögel	Karlsruhe	Medizin.
Albert Krahnstöver	Lucca i. Italien	„
Wilhelm Kratt	Karlsruhe	Schauspielkunst.
Emil Müller	Oldesloe	Theologie (evang.).
Charles Oaks	New-York	Rechtswissenschaft.
Ludwig Schneeberger	Zell a. H.	Medizin.
1888.		
Karl Blätzer	Baden	Bierbrauer.
Karl Diß	„	Rechtswissenschaft.
Albert Fromherz	„	„
Eugen Händel	Karlsruhe	Musik.
Ernst Kaufmann	Anandapur (Indien)	Theologie (evang.).
Walter Lauffs	Unkel	Militär.
Emil Meyer	Baden	Bankfach.
Wilhelm Müller	„	Postfach.

An der Abiturientenprüfung nahmen noch die sogenannten Extraneer teil, d. h. junge Leute, welche, ohne Schüler der I a eines Gymnasiums gewesen zu sein, zur Ablegung der Reifeprüfung aus von der Oberschulbehörde zugewiesen worden waren. Von den 16 Teilnehmern bestanden 12 die Prüfung.

N a m e n	Geburtsort	Berufsfach
1888.		
Friedrich Prellberg	"	Kaufmann.
Albert Sanz de Santa maria . . .	Paris	Rechtswissenschaft.
Franz Wolff	Baden	Militär.
Gustav Wolff	"	Medizin.
1889.		
Karl Ampt	Mainz	Medizin.
Ludwig Berton	Baden	"
August Daudistel	Neu-Isenburg	Militär.
Wilhelm Eisen	Karlsruhe	Theologie (evang.).
Wendelin Friedmann	Weitenung	Eisenbahndienst.
August v. Göler	Karlsruhe	Landwirtschaft.
Ferdinand Kah	Baden	Techn. Mechanik.
Kurt v. Lewinski	Blankensee	Militär.
Friedrich Louis	Baden	Forstfach.
Eugen Meyer	"	Postfach.
Karl Neck	Karlsruhe	Medizin.
Paul Schniewind	Elberfeld	Kaufmann.
Julius Schoch	Baden	Finanzwissenschaft.
1890.		
Rudolf Blume	Karlsruhe	Rechtswissenschaft.
Ernst Brenzinger	Donaueschingen	Maschinenbau.
Karl Dürr	Karlsruhe	Philologie.
Kurt v. Elbe	Potsdam	Rechtswissenschaft.
Adalbert v. Fichard	Temesvar	Militär.
Ludwig Fischer	Karlsruhe	Postfach.
Ludwig Hieronimus	Mannheim	Forstfach.
Franz Höfele	Oos	Rechtswissenschaft.
Mathias Krieg	Marlen	Postfach.
Adolf Kuhn	Donaueschingen	Finanzwissenschaft.
Josef v. Loris-Melikoff	Tiflis	Technik.
Fridolin Motz	Winden	Postfach.
Gustav v. Overbeck	Hongkong	Rechtswissenschaft.
Walther Rössler	Baden	"
Albert v. Schwerin	Wustrau	"
Ludwig Sternfeld	Bühl	"
Karl v. Witzleben	Berlin	"
1891.		
Emil Baur	Ulm a. D.	Chemie.
Emil Braunagel	Baden	Rechtswissenschaft.
Albert Fetzner	Seebach	Mathematik.
James v. Fichard	Venedig	Kaufmann.
Josef Gerber	Freiburg	Medizin.
Paul Gerst	Straßburg i. E.	"

Namen	Geburtsort	Berufsjahr
1891.		
Karl Graf	Lichtenthal	Postfach.
Robert v. Klüber	Berlin	Militär.
Hans Kriess	Offenbach	„
Karl Laux	Baden	Rechtswissenschaft.
Josef Mayer	„	Naturwissenschaft.
Oskar v. Overbeck	Hongkong	Militär.
Rudolf Treumann	Rastatt	Rechtswissenschaft.
Jakob Weil	Baden	Medizin.
Vinzenz Weiler	Hilpertsau	Theologie (kathol.).

Von den uns zur Prüfung zugewiesenen Extraneern (efr. 1836) erhielten von 14 Teilnehmern 12 das Reifezeugnis.

1892.		
Karl Behrle	Baden	Techniker.
Eduard v. Bomhard	Straßburg i. E.	Forstfach.
Rudolf Gönner	Neustadt i. Schw.	Rechtswissenschaft.
Adolf Groß	Rastatt	„
Karl Münzer	„	Medizin.
Hermann Peter	Baden	Theologie (kath.) u. Philol.
Leopold Weniger	Karlsruhe	Ingenieurfach.
Moritz v. Zakrzewski	Potsdam	Landwirtschaft.

1893.		
Alois Burgard	Badenscheuern	Theologie (kathol.).
Daniel Hermann	Elberfeld	Theologie (evang.).
Fritz Jung	Würzburg	Rechtswissenschaft.
Bruno v. Langsdorff	Freiburg	Militär.
Eugen Mayer	Bruchsal	Steuerfach.
Friedrich Müller	Baden	Medizin.
Ernst Salzer	Karlsruhe	Rechtswissenschaft.
Adalbert Steitz	Frankfurt a. M.	„
Wilhelm Zabler	Baden	„

Von den uns zur Prüfung zugewiesenen Extraneern erhielten von 31 Teilnehmern 25 das Reifezeugnis.

1894.		
Hans Bittl	Schelklingen	Rechtswissenschaft.
Max Kamm	Baden	Finanzwissenschaft.
August Knapp	Horheim	Technik.
Adolf Oberst	Baden	Medizin.
Albrecht v. Rüdft	„	Militär.
Andreas Saitel	Ottenhöfen	Philologie.
Leopold Schliep	Baden	Technik.
Fritz v. Stiehle	Berlin	Militär.
Eduard Walther	Baden	Musik.
Hugo Weiler	Hilpertsau	Theologie (kathol.).

Namen	Geburtsort	Berufsfach
1895.		
Otto Fetzner	Nordweil	Theologie (kathol.).
Paul van Gülpen	Aachen	Militär.
Emil Mechler	Baden	Unbestimmt.
August Neff	Straßburg i. E.	Militär.
August Rost	Baden	Rechtswissenschaft.
Thassilo von Scheffer	Stargard	„

Von den uns zugewiesenen Extraneern erhielten von 22 Teilnehmern an der schriftlichen und mündlichen Prüfung 18 das Reifezeugnis.

E. Schülerzahl während der Zeit von 1870—1895.

(In den ersten 3 Schuljahren ist der Unterricht durchweg gemeinschaftlich; die Realschule beschränkte sich von 1870—76 auf 4, von 1876 an auf 3 Jahreskurse.)

Gymnasiasten	Schuljahr	Realschüler	Gesamtzahl
134	1870/71	29	163
136	1871/72	21	157
111	1872/73	26	137
113	1873/74	26	139
124	1874/75	33	157
147	1875/76	24	171

Erweiterung der Schule in ein vollständiges Gymnasium.

164	1876/77	22	186
164	1877/78	15	179
191	1878/79	18	209
194	1879/80	17	211
190	1880/81	19	209
163	1881/82	20	183
170	1882/83	22	192
184	1883/84	19	203
189	1884/85	15	204
189	1885/86	16	205
204	1886/87	20	224

Gymnasiasten	Schuljahr	Realschüler	Gesamtzahl
215	1887/88	13	228
212	1888/89	18	230
192	1889/90	16	208
181	1890/91	20	201
178	1891/92	26	204

Beginn der lateinlosen Realschule in Baden.

143	1892/93	26	169
139	1893/94	20	159
132	1894/95	14	146
<hr/> 4159		<hr/> 515	<hr/> 4674

Baden-Baden, im Juli 1895.

Fröhe,
Direktor des Gymnasiums.

11

Geometrie	Arithmetik	Algebra	Trigonometrie
120	120	120	120
120	120	120	120
120	120	120	120
120	120	120	120
120	120	120	120

Beginn der erstenen Besuche in Baden

120	120	120	120
120	120	120	120
120	120	120	120
120	120	120	120

